

Jeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Jfelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Bocholt
Bocholt

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten 2,20 Pfg. monatlich, einschließlich 0,25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Pfg. einm. 0,38 Pfg. wöchentlich, ausm. 0,42 Pfg. wöchentlich. — Anzeigen-Gemischter Teil (81 Millimeter Breite) 0,80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realstr. 14, Fernsprecher 3247. Unentgeltliche für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinklerstr. 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Ritten), Schwanenstraße 2 (H. Unland), Schenckstr. 89 (S. Klotze), Gellenstr. 85 (S. Querbach), Potsdamstr. 3 (W. Drees).

Nummer 145

Sonntag, den 29. Mai 1938

Jahrgang 1938

Die Volksfront hebt zum Krieg.

England leistet Hilfsstellung für Prag. — Moskaus dunkle Machenschaften.

London immer noch nicht objektiv.

London, 28. Mai.

In der Londoner Morgenpresse vom Samstag ist zur tschechoslowakischen Frage auch beim besten Willen kein Umschwung zur Objektivität festzustellen, wie man das angedeutet der Serie tschechischer Grenzverletzungen jedoch erwarten dürfte. Die neuen deutschen Proteste in Prag werden nur auffallend kurz registriert, während man sich offensichtlich der von Prag mit verdächtiger Verspätung lancierten Behauptungen von angeblichen deutschen Grenzverletzungen annimmt.

In ihrem Prager Bericht schreibt die „Times“, wie man erfahren, habe sich die tschechische Regierung mit dem Entschluß, die tschechische Beobachter in die tschechischen Gebiete zu entsenden, die für den nächsten Dienstag angekündigte Parlaments-Sitzung sei verschoben worden, weil das Nationalitäten-Gesetz noch nicht für die Besprechungen reif sei. Nur mit einem Satz erwähnt der Korrespondent den neuen Protestschritt der deutschen Regierung in Prag.

Das Blatt meldet dann, daß nach Angaben aus gut informierten Quellen noch am Freitagabend mehrere hundert Tschechen, darunter auch Subetendeutsche, die in Rüstungsfabriken beschäftigt gewesen seien, zum Hercevidienst in Berlin erschienen, so daß das Blatt hier ein, verhehle man nicht, daß die tschechischen militärischen Maßnahmen dazu ansetzen, die tschechische Lage eher zu erschweren, statt zu verbessern.

Für die am Sonntag stattfindenden Gemeindevahlen sagt der Korrespondent den einen großen Gewinn voraus. In den tschechischen Industriebezirken werden wahrscheinlich die Kommunisten Zuwachs erwarten, was man aber nicht als ein Zeichen für den Weitergang der Bolschewisierung auslegen könnte. Es sei das „letzte“ ein Ausdruck der Unzufriedenheit eines Teiles der Bevölkerung mit der tschechischen Lage. In den tschechischen Gebieten aber herrsche immer noch eine nationale Stimmung. Aber man erwarte, daß die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung und die bisher zu beobachtende Disziplin der Subetendeutschen eine Zwischenfälle verhüten würden. Die „Times“ bezeichnet dann noch die Grenzverletzung durch ein tschechisches Militärflugzeug über Gmünd.

„Daily Telegraph“ will den deutschen Protestschritt im Prager Außenamt als „rein formal und in der Sprache zurückhaltend“ bezeichnen können. Das Blatt meldet dann, daß man in deutschen Kommentaren besonders auf die Tatsache hinweist, daß verheißentlich Kommunisten von den Tschechen bewaffnet und mit behördlicher Autorität ausgestattet würden.

Pariser „Entspannungs“-Feuerwerk.

„Jour“ stellt fest: Moskau und französische Volksfront stärken Prag den Rücken.

(1) Paris, 28. Mai.

Am Vorabend des zweiten Wahlsamstags in der Tschechoslowakei bezieht sich die Pariser Presse in auffallender Weise wiederum, „anhaltende Entspannung“ festzustellen und das trotz der sehr ernsten Tatsachen, die durch die ständigen tschechischen Grenzverletzungen geschaffen werden und immer neue deutsche Proteste im Gefolge haben. Dementsprechend wird die Empörung der deutschen Presse über die andauernden tschechischen Provokationen als übertrieben hingestellt. In der Presse fliegen hier und da auch noch in Anlehnung an die diplomatischen Schritte Englands süffisante Töne mit. Zwischenburch wird manchmal großzügig auch die Möglichkeit offen gelassen, daß wohl auch Deutschland einen Friedensbeitrag geleistet haben könnte... Das „Journal“ weist in einem solchen Zusammenhang auf die getriggerte Rede von Reichsminister Dr. Goebbels hin und bezeichnet sie gewissermaßen als begründetes Symptom. Der Berliner Fasas-Vertreter betont in einem sonst sehr phantastischen Bericht, daß das Dritte Reich, das kaum den Anschlag Österreichs verurteilt habe, augenblicklich seinen neuen Prestige-Erfolg brauche.

Der Direktor des rechtsstehenden „Jour“, Yvon Bailly, weicht in seinem Urteil stark von den übrigen Blättern ab, wenn er

die Gefahr von Vermischungen weniger in der Haltung Deutschlands als in den dunklen Machenschaften einer gewissen in Frankreich arbeitenden Clique sieht, die ausschließlich darauf hinarbeite, einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen.

Die Volksfront habe zwar einen harten Schlag erlitten, sie fahre aber trotzdem fort, bis in die Regierungsfreie hinein ihren Einfluß auszuüben. Außerdem übe auch der sowjetrussische Einfluß einen starken Druck aus. Ob es sich um Deutschland oder um die Tschechoslowakei handle, das Mandat sei immer dasselbe. Moskau führe den Reigen an, England und Frankreich predigten zwar Versöhnung und das vor allem gegenüber der Tschechoslowakei.

Man dürfe aber nicht vergessen, daß, wenn sich tschechischerseits ein ungewöhnlicher Widerstand bemerkbar machen sollte, dies lediglich auf die Mandanten der mit den Sowjets verbundenen französischen Clique

zurückzuführen sei, die in Prag Ratschläge erteile und ein militärisches Eingreifen Frankreichs verpreche. Diese Claque, die mit dem sicheren Siege Frankreichs rechnen, wünschen den Krieg gegen Deutschland.

Sie seien wütend darüber, daß es gelungen sei, den Konflikt zum mindesten zu stabilisieren. Augenblicklich müsse man deshalb auch zwei Gefahren überwinden: Die eine im Herzen Europas und die andere im Herzen Frankreichs und letztere sei nicht die geringste.

Der Außenpolitiker des rechtsstehenden „Epoque“ ist der Ansicht, daß „alle Gefahren noch nicht beseitigt“ seien und ermuntert den Quai d'Orsay und das Foreign Office zu größerer Aktivität.

Auch dem Berliner Berichterstatter des „Welt Journal“ wird das Bild noch durch einige Schatten in Form von „Eventualitäten“ geklärt, und er gibt sich verzweifelt Mühe, die deutsche Haltung zu erglänzen, wobei er natürlich vom „Deuvere“ verständlicherweise glatt geschlagen wird.

Politik der Schwindeleien und des Terrors.

Die tschechoslowakischen Wahlen unter dem Zwang der Bajonette. Wie die nützlichen Zwangsrekrutierungen vor sich gingen.

Warschau, 28. Mai.

Die gesamte polnische Presse beschäftigt sich erneut in ausführlichen Artikeln mit den immer landläufiger werdenden Zuständen in der Tschechoslowakei. Im Hinblick auf die am morgigen Sonntag auch für die Gemeinden des polnischen Siedlungsgebietes ausgeschrieben Wahlen weist die polnische Telegraphenagentur in zahlreichen Meldungen aus Mährisch-Schönau auf die besonderen Umstände hin, unter denen die Wahlen stattfinden müssen. Das polnische Minderheitenblatt „Dziennik Polski“ hat einen Aufruf an die Polen veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß man die Wahlveranstaltungen in den Privatwohnungen, in Scheunen und Schuppen abhalten solle, da ja in verheißenen Gemeinden sämtliche Gasthäuser von Militär besetzt seien und Wahlveranstaltungen unter freiem Himmel nicht stattfinden dürfen.

Die sich aus dieser Meldung ergebende Tatsache, daß das polnische Siedlungsgebiet weiterhin von tschechischem Militär besetzt sei, wird auch von anderer Seite bestätigt. Das eigentliche polnische Minderheitsgebiet liegt nordwestlich von Teschen. Dieses Gebiet steht praktisch weiterhin unter Ausnahmegesetz.

Beispielsweise können auch mit innerhalb der Tschechoslowakei gelegenen Ortschaften ohne besondere Genehmigung und ohne strenge Zensur keine Telefongespräche erfolgen. In einer anderen Meldung weist die „Pat“ auf die besonderen Wahlmethoden hin, denen sich die Tschechen bedienen. Mitglieder des tschechischen Solos reihen sämtliche Wahlplakate und Veröffentlichungen des polnischen Bloks von den Wänden. In anderen Ortschaften laufen die Tschechen große Mengen Bier und Schnaps auf, was in den polnischen Gemeinden kostenlos an die Polen ausgeschenkt wird. Auch auf diese Art und Weise hofft man also in Prag das einmütige Bewusstsein der Polen zu ihrer Minderheitenliste zu durchkreuzen.

Ausführlich auf die im polnischen Minderheitsgebiet herrschenden Zustände geht der „Kurier Warszawski“ ein. Die polnische Bevölkerung verpreche sich von den tschechischen Wahlen sehr viel, zumal der psychologische Augenblick sehr günstig sei. Das langjährige Schicksal der Täuschung sei zusammenge-

bracht, das die Grundlage für die Existenz der „erdemokratischen“ tschechoslowakischen Republik gewesen sei. Die seit 20 Jahren betriebene Politik der Schwindeleien, die man so sorgfältig vor den Augen der Welt verborgen gehalten habe, sei nun endlich klar in Erscheinung getreten. Man beginne, von allen Seiten der Erde mit anderen Augen „als bisher auf diese „ideale Demokratie“ in Mitteleuropa zu blicken. Die Welt werde sich bewußt, daß diese ganze Demokratie ein ganz gewöhnlicher Bluff sei, der nur mit der Dummheit anderer rechte.

Von den bevorstehenden Gemeindevahlen hätten sich die Polen erhofft, daß nun zum ersten Male die Forderungen der beiden letzten tschechischen Wahlen in dem tschechisch-slowakischen Gebiet richtiggestellt werden können. Die polnische Propaganda habe sich auch bis zu Beginn der letzten Woche einigermaßen entwickelt.

Dann sollten die tschechischen Zwangsrekrutierungen ein, die nach sowjetrussischen Methoden betrieben wurden und nicht so, wie man Referenten einberufen: Weiterwogen mit Gendarmen und Soldaten und Bündel vorbereiteter Uniformen fuhren auf die Dörfer. Der Gemeindevorsteher wurde gewarnt, man fuhr vor die einzelnen Hütten, rüttelte die Männer aus dem Schlaf, steckte sie in die Uniform, lud sie auf die Wagen und fuhr in unbekannter Richtung davon. Nicht anders verfuhr man in den Fabriken und Gruben.

Dort sah man die Liste der Belegschaften durch, strich die in Betracht kommenden Namen an, lud die erkannten Kumpel auf die Autos und fuhr davon, ohne daß viele sich von ihren Familien überhaupt verabschieden konnten. In den polnischen Grenzgebieten trafen dann gleichzeitig Militär, Gendarmen und die Nationale Garde ein. Von diesem Tage an durfte keine Wahlversammlung mehr stattfinden, die Zensur wurde verstärkt und zwar in diesen Gebieten nur gegenüber der Minderheitenpresse. Unter dem Zwang der Bajonette und unter dem Druck der zwangsweisen Einziehung der Männer, die die polnischen Dörfer und Siedlungen entvölkerten, im Zeichen einer rückwärtslosen Zensur und angesichts des eingeführten Verbotswort wurden die Polen in der Tschechoslowakei am Sonntag zu wählen haben.

Das sind Methoden, nach denen die tschechoslowakische Republik nach Moskau Vorbild „wählen“ muß. Prag erwies sich auch in diesem Punkt als ein gelehriger Schüler seines Moskauer Lehrmeisters.



Der Führer im neuen Kdf-Wagen.

Nach Beendigung der feierlichen Grundsteinlegung für das größte Kraftwagen-Werk der Welt bei Fallersleben bestieg der Führer unter dem großen Jubel der Zehntausende einen Kdf-Wagen und fuhr mit ihm durch das Spalier der begeisterten Volksgenossen. (Presse-Bild-Z.M.)

Die Woche.

Die Tschechoslowakei hat ihren Ursprung in dem Zusammenbruch und Auseinanderfall der österreichisch-ungarischen Nationalitäten-Monarchie, in der bereits im Kriege blühenden weltrevolutionären Propaganda ihrer Gründer Masaryk und Beneš und auf Grund geschichtswidriger Angaben in Versailles. Sie trägt alle Zeichen dieser Ideologie, die auch darin ihren Ausdruck findet, daß Sowjetrußland dort keinen Einfluß wirksam machen konnte. Schon ihr unnatürlicher Ursprung trägt die Merkmale der Abnormität, und ihre Lenker und Leiter haben in den zwanzig Jahren ihres Bestehens nichts getan, um die inneren, in der willkürlichen Zusammenballung vieler Nationalitäten liegenden Spannungen durch eine die völkische Art respektierende, gerechte und weise Staatsführung auszugleichen, die ganz im Gegenteil von Anfang an trotz entgegengesetzter Verheißungen, Zugaben und Zusicherungen eine brutale Politik der Tschechisierung, also der verlustvollen Entwertung des völkischen Charakters der nationalen Gruppen getrieben hat. Man wollte mit Gewalt, List und Schläge aus dem Nationalitätenstaat einen Nationalstaat machen und man vergewaltigte damit ebenso die Natur der Volksgruppen wie man die anfangs aufgestellten Prinzipien der Achtung vor der Eigenart der einzelnen zum Zusammenleben gezwungenen Teile brach.

Wenn jetzt im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen die Vorgänge in der Tschechoslowakei stehen, dann ist das der Ausfluß jener Ungerechtigkeit der Regierenden. Dieser Staat scheint den Ehrgeiz zu besitzen, nachdem er durch irdige und falsche Methoden schon seit langem ein Unruheherd im inneren ist, sich nun auch zu dem Unruheherd in Europa zu machen. Man könnte beinahe meinen, daß, nachdem der Bolschewismus die Schmach in Spanien so gut wie verloren hat, er sich nun ein neues Feld seiner Europa beunruhigenden Arbeit sucht. Die gerechten Forderungen der Subetendeutschen unter Konrad Beniseks Führung sind nicht nur ignoriert worden, nein — die tschechische Presse hat in einer verantwortlichen Hebe alle Leidenenschaften des Chauvinismus aufgepeitscht. Was sie angerichtet hat, erleben wir. Zwei Menschen deutschen Blutes lagen ermordet auf der Straße. Die amtlichen leitenden Stellen in Prag haben dieses Verbrechen nicht nur durch verlogene Erklärungen entschuldigt und gedeckt, sie haben dadurch die Leidenenschaften nicht nur unterstärkt, sie haben zu gleicher Zeit, wo die Prager Regierung nach London berichtete, sie erstrebe eine aufrichtige Verständigung mit den Subetendeutschen, es ausgelassen, geduldet und mitangeleben, daß ihre Organe gegen deutsche Bürger des Landes mit einer Brutalität vorgegangen sind, wie sie nicht mehr überboten werden kann. Sie haben Referatsabgänge mobilisiert und an die Grenzen geworfen, sie haben die militärischen Stellen ruhig darin gewähren lassen, daß diese in fortwährender Mißachtung deutschen Hoheitsgebietes befohlen haben, deutsches Land zu überfliegen und das deutsche Hoheitsrecht zu verletzen.

Daß die Ordnung im Lande aufrecht blieb, ist nicht etwa das Verdienst der unter der deutschen Bevölkerung umherwühlenden Soldateska, es ist das Verdienst der eisernen Disziplin, das die Subetendeutschen in bewundernswürdiger Weise an den Tag legen, ist die Tatsache, daß sie sich nicht provozieren lassen. Es ist jene Disziplin, mit der man mit dem Stimmzettel in der Hand zur Urne ging, um in den Gemeindevahlen für sein Recht der Selbstverwaltung zu kämpfen, und das Ergebnis hat gezeigt, daß das Subetendeutstum als feste geschlossene Einheit dieses Recht in feierlicher Weise geltend macht. Daß der Friede in Europa in dieser gefährlichen Woche gewahrt wurde und in jenen gefährlichen Augenblicken tschechischer Hysterie und Panik erhalten blieb, ist der besonnenen, überlegten und ruhigen Haltung des deutschen Reiches zu verdanken. Die „Erretter des Friedens“ sitzen nicht in London und Paris, wie die Boulevard-Blätter ihrem leichtgläubigen Publikum vorzutäuschen sich alle Mühe geben, sie sitzen nicht in den Amtsstuben des Quai d'Orsay und der Downing Street. Deutschland hat jene tschechische Hysterie mit der Ruhe abgeköhlt, die verhindert, daß der Funke ins Pulverfaß geflogen ist. Denn mit dem Feuer haben allein die Herren in Prag gespielt. Es hat sich als ein ganz plumpes und gemeiner Schwindel herausgestellt, den die Tschechoslowakei in die Welt gesetzt hatte, um ihre Revolutions- und ihre militärischen Maßnahmen dem befreundeten Ausland gegenüber zu rechtfertigen, „Deutschlands Heer sei zum Überfall bereit“ und „deutsche Truppen marschieren bereits an der Grenze.“ Nichts von alledem. Dieser Schwindel war nötig, um einem anderen Schwindel Bahn zu schaffen, daß es nämlich dem „Druck von London und Paris“ zu verdanken gewesen sei, Deutschland von seinen „Kriegsplänen“ abgebracht zu werden.

Es ist auch Unfug, so hat es doch Methode: so muß man angesichts dieser Verleumdungen sagen, die wieder einmal über Deutschland in die Welt gesetzt wurden. Es ist jene Methode, die nicht nur die Welt von neuem zu vergiften sucht, die nicht nur böswillige, bewußte Unwahrheiten in Umlauf bringt, es ist jene Methode, die den deutschfeindlichen Kräften in der Tschechoslowakei die

Meinung inliniert, sie brauchen nur ordentlich vom Veder zu ziehen, die Freunde in London und Paris würden schon die schützende Hand darüber halten. Hier liegt in Wahrheit die ernste Gefahr des Weltfriedens. Herrn Chamberlains Kib-laure-Miene und das sanfte, zerknirschliche Säulen seiner Mahnungen hätten den Frieden wahrhaftig nicht erretten können gegenüber dem fanatischen Ausdruck schließlichen Chauvinismus, der amüßig noch geküßt und geküßt wird. Dazu hätte Herr Chamberlain schon zu andern Worten und Maßnahmen greifen müssen. Die Friedensstiele des Reichs hat die Gefahr verhindert, die allerdings infolge der schließlichen Diktung noch immer nicht beseitigt ist. Die amerikanische Außenpolitik hat sich ausgedehnt, was für Pläne die freimaurerische, bolschewistische Front mit Europa hat: „ein europäischer Krieg würde die Regierungen Englands, Frankreichs, Sowjetrusslands von allen inneren Schwierigkeiten befreien, Europa würde ein Adenhausen werden, aber unter dieser Mähe würde das verhaßte Diktator-Regime und die Idee des autoritären Staates bestehen.“

Feierliche Eröffnung der Internationalen Handwerksausstellung.

27 Nationen zeigen ihr handwerkliches Schaffen.

Am Sonntag, 28. Mai.
In feierlicher Weise wurde am Sonntagvormittag im Ehrenraum der Haupthalle am Kaiserdamm die Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 in Anwesenheit von mehr als 1000 Ehrengästen eröffnet. Schönheit, Kunst und Zweckmäßigkeit aus aller Welt war in den vergangenen Jahren wiederholt Gegenstand großartiger Ausstellungen, die von Millionen besucht wurden. Der weltumspannende Charakter einer Ausstellung ist jedoch kaum jemals so deutlich geworden wie bei der Internationalen Handwerksausstellung Berlin 1938, jener gewaltigen Schau, die in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handwerkszentrale in Rom von dem

Man kann für diese Offenbarung nur dankbar sein. Sie ist in ihrer lauberen Planung längst bekannt, aber es ist gut, wenn sie einmal so brutal ausgebrochen wird, für alle sichtbar, wie das jüdische Kapital Amerikas es meint und wie menschlich man (von Deutschland schon gar nicht zu reden) von Europa ist. Wir nehmen an, daß europäische Staatsmänner demokratischer Prägung sich solche Gedankenanstöße nicht zu eigen machen — aber sollten sie sich dadurch nicht warnen lassen vor den treibenden geistigen Kräften, die auch in Europa solchen Dingen dienen, und sollten sie nicht dazu kommen, das Deutsche als starkes, ordnendes, Kultur und Sittlichkeit schaffendes Element und Volkswort voll und ganz anzuerkennen? Man möge es tun, ehe es zu spät ist. Der Tagesschauworte aber möge man in allem Ernst bedenken, daß die Erfüllung der berechtigten Forderungen der jüdisch-deutschen Volksgruppe nicht nur für den Frieden, den wir brauchen und wollen, nötig ist, sondern daß auch keine Zeit verloren werden darf, der völkischen Gerechtigkeit freien und vollen Raum zu geben. E. B.

deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsverband des deutschen Handwerks gemeinsam mit dem Messe- und Ausstellungsamt der Reichshauptstadt und unter Beteiligung von 27 Nationen der Welt veranstaltet wird.
Das Handwerk ist, wie der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dieser Ausstellung als Leitwort auf den Weg gegeben hat, nicht allein eine mechanisierte und schematische Fertigkeit, vielmehr liegt im Handwerk mehr als in allen anderen Betätigungen des Volkes die schöpferische Kraft der Rasse und des Blutes.
Die erste Internationale Handwerksausstellung soll der Welt das Schaffen und die Bedeutung des Handwerks in Vergangenheit und Gegenwart vor Augen führen. Jedes Volk der hier vertretenen 27 Länder hat in wertvollen und wohlgeformten Arbeiten seinem Handwerk ein Herz, ein Gesicht, eine Seele in die Hauptstadt des Dritten Reiches gebracht.

Das irische Parlament aufgelöst.

Am 17. Juni Neuwahlen.

Am 17. Juni Neuwahlen.
Nach einer Kabinettssitzung wurde am Freitag gegen Mitternacht amtlich bekanntgegeben, daß das irische Parlament aufgelöst und am 17. Juni Neuwahlen für den neuen Dail stattfinden werden. Das neue Parlament wird am 27. Juni zum ersten Mal zusammentreten.
Die Auflösung ist die Folge einer Niederlage der Regierung im Dail am Mittwoch, wo die Balera von der Opposition, die die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Beschwerden der Staatsbeamten forderte, mit 61:50 Stimmen geschlagen wurde, nachdem einige Mitglieder der Regierungspartei bei der Abstimmung fehlten.
Die feierliche Amtseinführung von Dr. Hyde als Staatspräsident von Irland, die am 1. Juni stattfinden sollte, ist verschieben worden.

Eine starke irische Regierung.

de Balera appelliert an die Iren.
DNB Dublin, 28. Mai.
Im Anschluß an die Auflösung des irischen Dail hat de Balera einen Aufruf erlassen, in dem er die

33 600 „Landwirtschaftliche“ Gemeinden in Deutschland.

Am 28. Mai.
Eine Untersuchung über die landwirtschaftliche Gliederung der deutschen Gemeinden wird in der „Landgemeinden“ veröffentlicht. Für die Frage, wann eine Gemeinde als typisch „landwirtschaftlich“ anzusehen ist, wird der Grad der landwirtschaftlichen Beteiligung als



Die Internationale Handwerks-Ausstellung.

Zahlreiche Abordnungen aus der ganzen Welt zeigen in den Hallen der I. Internationalen Handwerksausstellung, die am Sonntagabend von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm eröffnet wurde, ihre heimatischen Handwerke. Unter ihnen arbeiten auch diese beiden Mädchen aus Estland am Webstuhl und am Spinnrad. (Scherl.)

Beginn des vierten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten

Gesamthema: Die Gestaltung der Lebensordnung Großdeutschlands. — Alfred Rosenberg sprach.

Am 28. Mai.

In der neuen Aula der Universität verkündete Reichsstudentenführer Dr. Scheel am Freitag den Beginn des vierten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten, der dem allgemeinen Berufswettbewerb aller Schaffenden wegen der zur Bearbeitung der Themen erforderlichen Zeit bekanntlich um mehrere Monate vorangeht.
Reichsstudentenführer Dr. Scheel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Aufgabenstellung im Reichsberufswettbewerb der Studenten eine bestimmte politische Haltung und Geisteshaltung verlange. Der studentische Einsatz im Berufswettbewerb könne nur auf Fragen erstrecken, die für das politische Geschehen der Gegenwart erkrankung und norderdinglich seien. Der diesjährige Reichsberufswettbewerb der deutschen Studenten solle verstärkt in den Dienst Großdeutschlands gestellt werden. Ungeheure Aufgaben seien der deutschen Wissenschaft und Technik durch die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Reich gestellt. Dem 4. Reichsberufswettbewerb der deutschen Studenten werde daher als Gesamthema gestellt: „Gestaltung der Lebensordnung Großdeutschlands.“
Reichsleiter Alfred Rosenberg führte darauf, von lebhaftem Beifall begrüßt, u. a. aus: Der Nationalsozialismus sei die Trägerin eines neuen inneren Einheitswillens und habe die Aufgabe, in einem immer weiter vordringenden Einheitswillensprozess alle Lebensgebiete zu erfassen sowie andererseits den Einheitswillen gegen alle andersartigen politischen, sozialen und weltanschaulichen Strömungen zu sichern. Seine innere Größe werde sich durch die künftige Fruchtbarkeit der Forschung auf allen Gebieten des Lebens erweisen. Der studentische Reichsberufswettbewerb habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Nationalsozialismus nicht in

Reichskolonialtagung in Bremen.

Stiftung eines kolonialen Schrifttums- und filmpreises.

DNB Bremen, 27. Mai.

Zur Teilnahme an der Tagung des Reichskolonialbundes traf bereits am Donnerstag eine große Zahl auswärtiger Gäste ein. Viele Hunderte von Teilnehmern in der schmutigen alten Uniform der Kolonialtruppen mischten sich in den Besucherstrom der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“, die bereits an den beiden ersten Tagen über 80 000 Besucher aufzuweisen hatte. Nach einer internen Arbeitstagung des Kolonialrats unter Leitung seines Präsidenten, des Reichsstaatssekretärs a. D. von Lindemann, am Donnerstagabend fand am Freitagmittag im Rathaus die offizielle Begrüßung der Tagungsteilnehmer statt. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und General a. D. von Lettow-Vorbeck.

Regierender Bürgermeister SA-Gruppenführer Boehm ergrüßte Bremen in seiner Begrüßungsansprache als die Wiege der kolonialen Betätigung Deutschlands. Aus der Hansestadt seien einst Männer wie Lüderitz ausgegangen, um den Anstoß zum Erwerb der Kolonien zu geben. Seither habe Bremen niemals die Verbindung zu den Kolonien verloren.
SS-Oberführer Kommandant a. D. Ruemann überbrachte die herzlichen Grüße des verstorbenen Bundesführers General Ritter von Epp. Man habe bemerkt den Termin der Tagung im Zusammenhang mit der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ gewählt, auf der gemeinsam mit der Kolonialausstellung des jüdisch-deutschen Imperiums die deutsche Kolonialschau stattfindet. Zum anderen sei die Hansestadt als Tagungsort gewählt worden, weil hier die koloniale Tradition bis heute erhalten geblieben sei.

Im Mittelpunkt der Reichskolonialtagung stand am Freitag die Mitgliederversammlung des Reichskolonialbundes. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht. Nach Begrüßungsworten des Bundesführers Reichsminister Ems, Rindemann, ergriff Wirtschaftsminister Reichsminister Bernhard Bremen das Wort. Er wies darauf hin, daß auch uns als Nachkommen des ersten Geschlechtes der deutschen Kolonialpioniere der gleiche Geist befehle, der sie damals hinausführte über die Meere, in die Tropen und in andere Teile der Welt.

Der Chef der Bundesleitung, SS-Oberführer Kommandant a. D. Ruemann, verlas im Auftrag des durch Krankheit verhinderten Bundesführers Ritter von Epp eine Rundrede, in der Bremen als einer der großen Ein- und Ausfuhrplätze als wichtiger Schlüssel zur Welt und damit auch zur kolonialen Welt bezeichnet wird.
Nach der Bekanntgabe eines an den Bundesführer gerichteten Grußtelegramms führte SS-Oberführer Ruemann aus, die Reichskolonialtagung lege Zeugnis ab von der Treue zur kolonialen Idee und von dem festen Glauben an Deutschlands koloniale Sendung. Dem Führer wurde ein Freizeitelementar überreicht.

Nach Besprechung organisatorischer Fragen gab der Chef der Bundesleitung bekannt, daß der Bundesführer in Aussicht genommen habe, einen kolonialen Schrifttums- und Filmpreis in Höhe von je 5000 RM zu stiften, der Jahr für Jahr für das beste Kolonialwerk auf dem Gebiete des Schrifttums und des Films verliehen werde. Kommandant Ruemann behandelte im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen Fragen der kolonialen Schulung und Wissenschaft, kulturelle Aufgaben und Gegenwartsfragen.



Die Neugliederung des Landes Oesterreich.

Unsere Karte veranschaulicht die gebietsmäßigen Änderungen, die der Führer zusammen mit der Ernennung der Gauleiter für das Land Oesterreich verfügt hat. Sie gelten sowohl für die parteimäßige wie für die staatliche Gliederung. Die stärkste Vergrößerung erfährt der Gau Steiermark, dem der Lungau (2) aus dem bisherigen Gebiet der Landeshaupmannschaft Salzburg, die bisherigen Hauptmannschaften Wiener Neustadt und Neunkirchen (4) herüber, das Burgenland (5) sowie Teile der Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha zugeordnet wurden. Dem Gau Kärnten wurde Osttirol (1) angegliedert, während der Gau Oberdonau (bisherige Bezeichnung Oberösterreich) um den Gerichtsbezirk Aussee erweitert wird. (Scherl-M.)

einigen Formen erstarre, sondern aus dem Reichtum des Lebens immer neue Kräfte und Helligkeiten schöpfe. Unter dem Schutz der politischen Macht seien die geistigen Stellungen der nationalsozialistischen Revolution zu sichern und auszubauen, und vor keiner Konsequenz zur Erhaltung des deutschen Lebens dürfe man zurückweichen.

Die Rotterdammer Bombenexplosion — ein Teufelswerk der GPU.

Söldenmaschine statt Dokumentenpaket.

DNB Amsterdam, 28. Mai.

Eine geheimnisvolle Bombenexplosion auf einer der belebtesten Straßen Rotterdams, durch die ein Tscheche, namens Kovac, zerissen wurde, scheint jetzt einigermaßen geklärt zu sein. Die Vermutung, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelte, wird durch das polizeiliche Untersuchungsergebnis bestätigt.

Der getötete Kovac, der offensichtlich das Mißfallen der GPU erweckt hatte, sollte bestraft werden. Durch geschickte Propagandagelungen wurde er nach Rotterdam gelockt, wo man ihn in ein Paket, angeblich mit Dokumenten, übergab, das aber tatsächlich eine Söldenmaschine enthielt, der er dann zum Opfer fiel.

Die Rolle eines der Tschechen, namens Bora, der kurz nach dem Anschlag im Hotel des Kovac verhaftet wurde, ist bisher noch nicht geklärt.

Munition für Sowjetspanien in die Luft geflogen.

14 Tote bei einem Explosionsunglück im Hafen von Odessa.

DNB Moskau, 28. Mai.

„Gazeta Bolscha“ und andere führende Moskauer Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Moskau, wonach sich im Hafen von Odessa ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Auf zwei Handelschiffen, die nach Barcelona gehen sollten, gingen riesige Mengen Munition in die Luft. 14 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche weitere Arbeiter und Matrosen schwer verletzt. Das Feuer, das durch die Explosion entstand, griff auch auf das Hafenmagazin über.

Zahlreiche Personen sind verhaftet worden, unter ihnen auch der Vorsitzende des Sowjetischen Komitees, Tschernia. Man nimmt an, daß die Explosion das Werk von Gegnern ist, die mit Hilfe einer von Tschernia ausgehenden Verschwörung in den abgeperrten Hafen gelangt waren, wo sie angeblich für die bevorstehenden Wahlen Agitation betreiben wollten.

Prager Parlament vertagt.

Bis zur Fertigstellung des Nationalitätenstatuts.

DNB Prag, 27. Mai.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Vertagung des Prager Parlaments etwa bis Mitte Juni vorgesehen. Der Tag des Wiederzusammentritts steht noch nicht fest. Bis dahin hofft man sowohl die Arbeit an Nationalitätenstatut wie auch die Verhandlungen mit den Nationalitäten beendet zu haben.

Die Prager Kronjuristen haben festgestellt, daß zur Annahme des Nationalitätenstatuts im Parlament ein einfacher Mehrheitsentscheid genügt, zur Änderung des Sprachengesetzes eine Zweidrittelmehrheit.

geleitet über zur Neuordnung eines solchen Gesetzes jedoch Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre.
Weiler verlautet, wird der englische Gesandte Newton heute oder morgen beim Ministerpräsidenten Dr. Hadda vorstehen. Aus der Unverschiedenheit des Londoner und Pariser tschechoslowakischen Gesandten in Prag schließt man, daß die Westmächte zu innerpolitischen Verhandlungen raten.

Im Zeichen der Volksfront.

Schwierige Lage der französischen Presse.

(1) Paris, 28. Mai.

Die kritische Finanzlage, in der sich der größte Teil der Pariser Presse befindet, war am Freitag Gegenstand einer Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Innenminister einerseits und einer Abordnung des Verbandes der französischen Presse andererseits. Die Vertreter der französischen Presse wiesen hierbei auf die materiellen Schwierigkeiten hin, mit denen die Zeitungen zu kämpfen haben.

Reitergeneral Goritschew erschossen?

Warschau, 28. Mai.

„Eprek Poranny“ weiß von einer unter leninistischen Umständen erfolgten Verhaftung des Reitergenerals der Roten Armee Goritschew zu berichten. Im Rytow-Bucharin-Prozess habe ein Angeklagter ausgesagt, daß die Reiterarmee mit Hilfe eines Kavalleriekommandanten, dessen Name allerdings nicht genannt wurde, die Herrschaft über den Krim erhalten würden. Dieser Kommandant sollte an der Spitze einer Kavallerieabteilung in den Krim eindringen und Stalin, Woroschilow und Tschischow verhaften bzw. ermorden. Auf Grund dieser Aussage sei Goritschew beobachtet und schließlich verhaftet worden. Gerichtswelle verlautet, daß er auf Grund eines Urteils des Obersten Volksgerichtshofes bereits erschossen wurde.

Monopolverschwörung der amerikanischen Autofirmen.

DNB South Bend (Indiana), 28. Mai.

Die Bundesanwaltschaft erhob am Freitag Anklage wegen angeblicher Verschwörung zur Verletzung des Antitrustgesetzes gegen die General Motors Corporation, die Ford Motor Co. und die Chrysler Corporation sowie gegen die damit zusammenhängenden Finanzfirmen und 49 Einzelpersonen.

Nach der Behauptung der Anklageschrift gingen diese Gesellschaften zur Förderung ihrer Monopolstellung eine Verschwörung ein. Sie hätten nämlich die Autobändler gezwungen, die Autoversäule durch die Finanzfirmen der Autogeschäfte zu finanzieren.

Barcelona muß italienischen Beobachter freilassen. Der im Dienste des Nichtneutralisationsausschusses stehende italienische Beobachter Malacapa, der sich an Bord eines auf der Höhe von Valencia gelandeten Dampfers befand und trotz seiner Eigenschaft als neutraler Beobachter von den sowjetischen Behörden gefangen gehalten worden war, ist auf die energischen Vorstellungen in Barcelona hin wieder freigelassen worden und am Freitag auf der Durchreise nach Italien in Perpignan eingetroffen.

Ausdehnung der Unruhen in Jamaika auf Britisch-Guayana. Nach Meldungen aus Westindien haben sich die vor einiger Zeit auf Jamaika ausgebrochenen Unruhen nunmehr auch auf Britisch-Guayana ausgedehnt. Die ersten Unruhen brachen auf dieser Insel auf einer Zuckerplantage aus. Die Behörden können die Ordnung nur mit allseitiger Mühe aufrechterhalten.

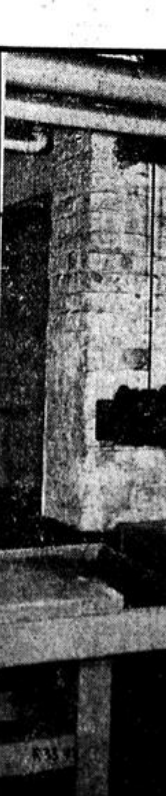
Beilage

In Das Geheimnis motorisier

Über 17 000 Kraftfahrzeuge in ihren Dienst. Personenwagen, LKW, Wagen verschiedener Art. Aus diesen Zahlen kann man sich einen Eindruck von der Bedeutung der Reparaturen und des Schließens, die fortlaufend als Reichsverwaltung, steht, fühlt naturgemäß, daß der von ihr bezogene Gewinn zu überaus groß ist. In ihrer Tätigkeit darüber geordnet im Stand für einen auf ein Mindestmaß wesentlichen Faktor, der, sprich, ist ein geschulter, charakteristischer und sehr produktiver. Die die dem Fahrer bei möglich noch genügend Zeit bleibt.

Was die Pflege und die Instandhaltung angeht, so besteht auf der Reichsgebietsverwaltung. Da das Ausmaß der Reichspost zu leistenden von privatrechtlichen Unternehmen die Arbeit in eigene Hände nehmen und die kleinsten Einheiten sind es zur Zeit 1614 gibt. Führer die Ausbesserung aufwand und ohne Mal es etwa 50 Bezirke in solange in Stand halte die gründliche Überholwerkstätten genommen werden die Kraftfahrzeuge 100 000 bis 150 000 km in die in Berlin-Berlin, in der etwa 43 städtisch sind. Der Bezirk, erstreckt sich über die Provinzen bis Breslau, die Provinzen und in der Provinz. Die sind zugehörigen Maschinen, tätig. Als Hauptwerkstätten, Schloßer, Dreher, Klempner, Radierer, Elektroarbeiten.

Bei einem Gang durch eine Werkstätte von der die hier an den Ausbesserung werden. Hunderte von aus den verschiedenen von allen Sparten der Leistungsfähigkeit zu werden, sind sie nicht möglich. Es wird sich solche Mühe, um die in der Reichsgebietsverwaltung, in der darauf bedacht zu sein in herauszufallen. Das, als B. in den Vereinigten, von denen man seit getan haben, ist, bel, Eilen, und niemand den irgendwie möglich zu man uns die Sache nicht so ei



Die Klempner

Eine irrige Auffassung

daß Werbung Ware verteuert zweckmäßige Werbung steigert Umsatz. Erhöht Umsatz senkt Preise.

In der Kraftpostwagen-Klinik.

Das Geheimnis eines reibungslosen motorisierten Postverkehrs.

— Berlin, 28. Mai.

Über 17 000 Kraftfahrzeuge hat die Reichspost zur Zeit in ihren Dienst eingestellt; davon sind über 2800 Personenkraftwagen, rund 4200 Omnibusse, fast 9400 Lastwagen verschiedener Größen und über 800 Kraftfahrzeuge. Aus diesen Zahlen kann man leicht auf die Fülle von Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten schließen, die fortlaufend zu leisten sind. Die Reichspost als Reichsverwaltung, die im Dienst der Allgemeinheit steht, fühlt naturgemäß die Verpflichtung, für die Sicherheit der von ihr beförderten Personen und Güter die höchste Gewähr zu übernehmen, in besonderem Maße deshalb, wenn in ihrem Betrieb mit größter Gewissenhaftigkeit darüber gewacht, daß ihre Fahrzeuge stets ordentlich im Stand sind und daß die Gefahrgüter auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der andere wesentliche Faktor, der dabei ebenso entscheidend mitwirkt, ist ein geschultes und mit den erforderlichen charakteristischen und technischen Qualitäten ausgestattetes Fachpersonal. Die Dienstverteilung ist so geregelt, daß dem Fahrer bei größtmöglicher Ausnutzung des Fahrzeuges noch genügend Zeit bleibt zur Pflege des Wagens.

Was die Pflege und Instandsetzung der Wagen angeht, so besteht auf diesem Gebiete eine über das ganze Reichsgebiet verteilte, zweckmäßig aufgebaute Organisation. Da das Ausmaß der an dem Wagenpark der Reichspost zu leistenden Arbeit zu groß ist, als daß es von privatwirtschaftlichen Unternehmungen mit der genügenden Schnelligkeit geleistet werden könnte, so wird die Arbeit in eigenen Werkstätten geleistet. Die kleinsten Einheiten sind die Ortswerkstätten, deren es zur Zeit 1614 gibt. Hier nehmen die Kraftwagenführer die Ausbesserungen vor, die ohne größeren Zeitaufwand und ohne Maschinen möglich sind. Dann gibt es etwa 50 Bezirkswerkstätten, die die Fahrzeuge solange in Stand halten müssen, bis der Zeitpunkt für die gründliche Überholung in den sechs Hauptwerkstätten gekommen ist. Diesen Hauptwerkstätten werden die Kraftfahrzeuge nach einer Leistung von 100 000 bis 150 000 km zugeführt. Die größte von ihnen ist die in Berlin-Borsigwalde im Norden von Berlin, in der etwa 430 Handwerker und Arbeiter beschäftigt sind. Der Bezirk, den diese Hauptwerkstatt bedient, erstreckt sich über ein weites Gebiet. Es reicht von Hamburg bis Breslau. Die Werkstätten bedecken ein großes Gelände und sind in mehreren Gebäuden untergebracht. Hier sind Handwerker der verschiedensten Berufsgruppen, Maschinenarbeiter und ungelernte Arbeiter tätig. Als Handwerker kommen vornehmlich in Betracht: Schlosser, Dreher, Klempner, Schmiede, Stellmacher, Sattler, Radierer, Elektrohandwerker, Schweißer usw.

Bei einem Gang durch die Werkstätten bekommt man eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit der Arbeiten, die hier an den ausbesserungsbedürftigen Wagen geleistet werden. Hunderte von Wagen der verschiedensten Typen aus den verschiedensten Gebieten warten hier darauf, von allen Spuren der Abnutzung befreit und wieder voll leistungsfähig zu werden. Wenn sie die Werkstatt verlassen, sind sie nicht wieder zu erkennen, so „jugendlich“ sieht sie aus. Es wird wohl sein, daß nicht alle Länder ihres Bestandes um die Erneuerung und Aufrechterhaltung ihres Bestandes in den Kraftwagen wissen. Sie haben es nicht nötig, weil sie in Kraftwagen schwimmen und nicht darauf bedacht zu sein brauchen, mit dem vorhandenen Bestand zu haushalten. Das „abgegriffene Fahrzeug“, das man z. B. in den Vereinigten Staaten bei Kraftwagen antrifft, von denen man annimmt, daß sie ihre Schuldigkeit getan haben, ist bekannt. Man wirft sie zum alten Eisen, und niemand denkt daran, das Material noch irgendwie nutzbar zu machen. Wir in Deutschland können uns die Sache nicht so einfach machen, und niemand wird

der Leistung, die hier vollbracht wird, um mit einem Material, das nicht im Überfluß vorhanden ist, trotzdem allen Ansprüchen gerecht zu werden, die Achtung nicht verlagern können.

Die Überholungsbedürftigen Wagen werden in einer solchen Werkstatt wie der in Borsigwalde auseinandergenommen und alle „kranken“ Teile werden entweder durch neue ersetzt oder durch Beseitigung der Abnutzungsschäden wieder so hergerichtet, daß sie wie neu aussehen. In den weitläufigen Hallen stehen Maschinen und sonstige Vorrichtungen der verschiedensten Art, und es gibt keine handwerkliche oder maschinelle Arbeit, die hier nicht geleistet werden könnte. Für die Säuberung alter Motorenteile gibt es einen großen Waschapparat, der nicht anders als die Waschmaschine der Hausfrau mit Wasser und den üblichen chemischen Reinigungsmitteln arbeitet. Daneben steht allerdings auch das andere Verfahren, bei dem mit Benzin gereinigt wird. In der Schmiede glühen die Eisenteile und laufen die Hämmer nieder, in der feintmechanischen Werkstatt werden die Apparaturen vor dem Führen auf ihre Zuverlässigkeit hin geprüft, in einem anderen Raum werden Motorenteile geschliffen, in der Schreinerei arbeiten die Sägemaschinen, daneben erhalten die Wagen in der Lackerei wieder ein frisch glänzendes Gewand, wieder anderswo werden die neu aufmontierten Motoren in funktionstauglichen Lauf wieder „geschmeidig“ gemacht. Kurz, diese Zentralwerkstatt der Reichspost in Borsigwalde stellt einen Querschnitt durch eine Unzahl von Industrien und Handwerkszweigen dar, die irgendwie an dem komplizierten Aufbau eines Kraftwagens beteiligt sind. Es fehlt selbstverständlich auch nicht ein großes Lager von Ersatzteilen, das nicht nur für den eigenen Bedarf bestimmt ist, sondern aus dem auch die kleineren Werkstätten die von ihnen benötigten Teile beziehen können. Nicht zu vergessen ist auch eine Lehrkingswerkstatt, in der der Nachwuchs herangebildet wird. Ebenso gibt es einen Lehrsaal für den theoretischen Unterricht, der reich mit Anschauungsgegenständen ausgestattet ist.

Wer einmal einen Einblick in die umfichtige, gewissenhafte und mannigfaltige Arbeit tun konnte, die in einer so großen Werkstatt wie der in Berlin-Borsigwalde geleistet wird, der wird sich bewußt, wie viele Köpfe und



Montagehalle der Hauptwerkstatt für Postkraftwagen in Berlin-Borsigwalde.

Hände Tag für Tag sich mühen, um, den Augen der Außenwelt unsichtbar, die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Kraftpostverkehr der Reichspost sich reibungslos abspielt.

Ein Raumprogramm für die höheren Schulen.

Von der Werkstatt bis zur Küche.

— Berlin, 28. Mai.

Im Benehmen mit den übrigen beteiligten Ministern hat der Reichserziehungsminister ein Raumprogramm für die höheren Schulen aufgestellt, das für alle Bauvorhaben im höheren Schulwesen eine Richtschnur sein soll. Das Raumprogramm zeigt, wie auch in bautechnischer Hinsicht die höhere Schule nach der nationalsozialistischen Reform ein ganz neues Gesicht erhält. Das Bestreben der Reform, den Unterricht vom Kreisunterricht aller Art hinweg zur praktischen Arbeit zu entwickeln, wird deutlich aus den Vorschriften über die bei Neubauten vorzusehenden Spezialräume. Bei den jungen Schulen erfahren insbesondere die Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht eine neuzeitliche Verbesserung. Das alte „physikalische Kabinett“ macht ausreichen großen Lehrsälen für Physik und Chemie und für Biologie Platz. Der Bildwerfer- und der besondere Musikraum, vor allem die Räume für Werkarbeit, die im Kellergehoß einrichten sind, geben den äußeren Rahmen für das neue Prinzip des gebundenen Arbeitsunterrichts, bei dem der Lehrer die Führung behält, im übrigen aber die Selbsttätigkeit der Schüler stark hervorragt. Aus dem Bereich der

Verwaltungsräume sei die Vorrichtung eines Elternsprechzimmers, eines Fahrradraumes und eines Raumes für Mikroskopie hervorgehoben.

Die Mädchenhörschulen mit hauswirtschaftlicher Oberstufe erhalten nach dem Raumprogramm vorbildliche Einrichtungen für ihre neue Aufgabe der systematischen Einführung in den wichtigen Beruf der Hausfrau und Mutter. Es sind da z. B. vorgeschrieben eine Küche, eine Speisekammer, Vorratskeller, Hauswirtschaftsraum, zugleich Abwaschküche, Plektikum, Speise- und Wohnraum, Waschküche, Raum für Kantinen- und Säuglingspflege, Trockenboden und Freitrodenplatz. Da die Mädchen in der Regel in Volkstädten arbeiten sollen, wird ein besonderer Kindergarten oft nicht erforderlich sein. Soweit er erforderlich ist, ist er möglichst in gesondertem Bau, jedenfalls aber mit eigenem Eingang einzurichten. Er enthält Aufenthalts- und Spielräume sowie Miktidie.

Das Raumprogramm insgesamt ist darauf gerichtet, unter Einhaltung der größten Sparmaßstäbe doch dem neuzeitlichen Unterricht an unseren höheren Schulen auch von dieser Seite her das nötige Rüstzeug zu sichern. Bei Neubauten und größeren Erweiterungsbauten darf von dieser Richtschnur nur aus zwingenden Gründen abgewichen werden.

Einheitliche Meisterprüfungsgebühren.

— Berlin, 28. Mai.

Im Zuge der Neuordnung des Meisterprüfungswesens im Handwerk ist nach Einführung der fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung nunmehr auch eine reichseinheitliche Regelung der Prüfungsgebühren erfolgt, die der Reichswirtschaftsminister auf Antrag des Reichsstandes des deutschen Handwerks angeordnet hat. Die neuen Prüfungsgebühren sind je nach der Dauer der Prüfung gestuft. Sie liegen zwischen 45 und 70 RM. Der billigste Satz gilt allein für 111 Berufe, also für den weitaus größten Teil der Meisterprüfungen. 17 Berufe müssen 60 RM für die Meisterprüfung bezahlen, und ein kleiner Teil weiterer Berufe, bei denen die Prüfungen mehr als 3 1/2 Tage dauern, 70 RM. Der letztere Satz gilt für Maurer, Zimmerer und Straßenbauer.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Reichswirtschaftsminister die vom Reichsstand des Deutschen Handwerks ausgearbeiteten fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung für folgende weitere Handwerkszweige genehmigt hat: Geigenbauer, Mühlenbauer, Betonkünstler und Terrazzohersteller, Bürtler und Belemacher, Binkel-macher, sowie Jollerer. Damit sind für insgesamt 88 Handwerksberufe die fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung genehmigt und in Kraft getreten. Fertige ausgearbeitet sind im ganzen bisher 102 dieser Vorschriften.

Wirtschaft und Jugend gehören zusammen.

— Weimar, 28. Mai.

Nach den politischen, weltanschaulichen und kulturellen Vorträgen der vorausgegangenen Tage hörte das Führer-korps der NSDAP am Freitag den Vortrag eines der bekanntesten Wirtschaftsführer, des Generaldirektors Bö-gler, über fünf Jahre nationalsozialistische Wirtschaft

mit besonderer Berücksichtigung der Erfolge des Vier-jahresplanes und des Einbaues Oesterreichs. General-direktor Bögl, der bereits vor vier Monaten erklärte, daß Wirtschaft und Hitlerjugend zusammengehören, ver-trat es, in äußerst lebendiger Weise mit Hilfe von Lichtbildern, graphischen Darstellungen und mit aus-gesuchten Zahlenmaterial den gewaltigen Fortschritt der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung darzulegen. Er ging davon aus, daß, wenn die Wirtschaft im Dritten Reich eine Nationalwirtschaft und Volkswirtschaft sein wolle, sie vor allen Dingen den jungen Menschen näher gebracht werden müsse, die später die führende Schicht in diesem Volk und in dieser Volkswirtschaft abgeben sollen, also der Hitlerjugend. Er knüpfte an die Zeitfuge, die der Führer vor Jahren den Männern der deutschen Wirtschaft gegeben hat, um im nationalso-zialistischen Reiche Wirtschaft zu führen und zeigte dann in Wort und Bild die gewaltigen Fortschritte auf allen Gebieten des deutschen Lebens.

Einen besonders großen Raum nahmen in dem Vor-trag die Aufgaben und Erfolge des Vierjahresplanes ein und in diesem Zusammenhang die durch den Anschluß Oesterreichs gegebenen neuen Möglichkeiten. Der Redner fand für die deutsche Wirtschaft im Reich einen ungeheuren Raum, als er darlegte, daß nach nie einem Volke eine so schöne und große Aufgabe gestellt worden sei wie die, aus dem deutschen Boden alles herauszuholen, was menschlicher Erfindungsgeist, was Hand und Kopf ver-mögen. Aufgabe sei, daß der deutsche Boden heute nur zu etwa 10 v. H. erschöpft sei, daß also noch unen-dlich viele Möglichkeiten beständen. Unter kürz-tem Beifall schloß Generaldirektor Bögl mit den Worten: „Fortsetzung tut not! Wir müssen nicht nur aus dem deutschen Boden, sondern auch aus dem deutschen Menschen alles herausholen, was möglich ist. Die Hitlerjugend wird von sich die jungen Männer zur Ver-fügung stellen, die wir nötig haben, weil in dieser jungen Kameradschaft weder Geld noch Rang etwas zu-lagen haben, sondern nur der tüchtige Kerl. Wir müssen eine Auslese der Besten schaffen und dafür sorgen, daß auch jene, die das Weib nicht haben, die Möglichkeit bekommen, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten entsprechend auszubilden, um in maßgebende Stellen im unteren Reich zu kommen. Die fabelhaften Leistungen unserer Fortschrittler sind uns zu der besten Er-wartung, daß wir in absehbarer Zeit gewaltig vorwärts kommen.“

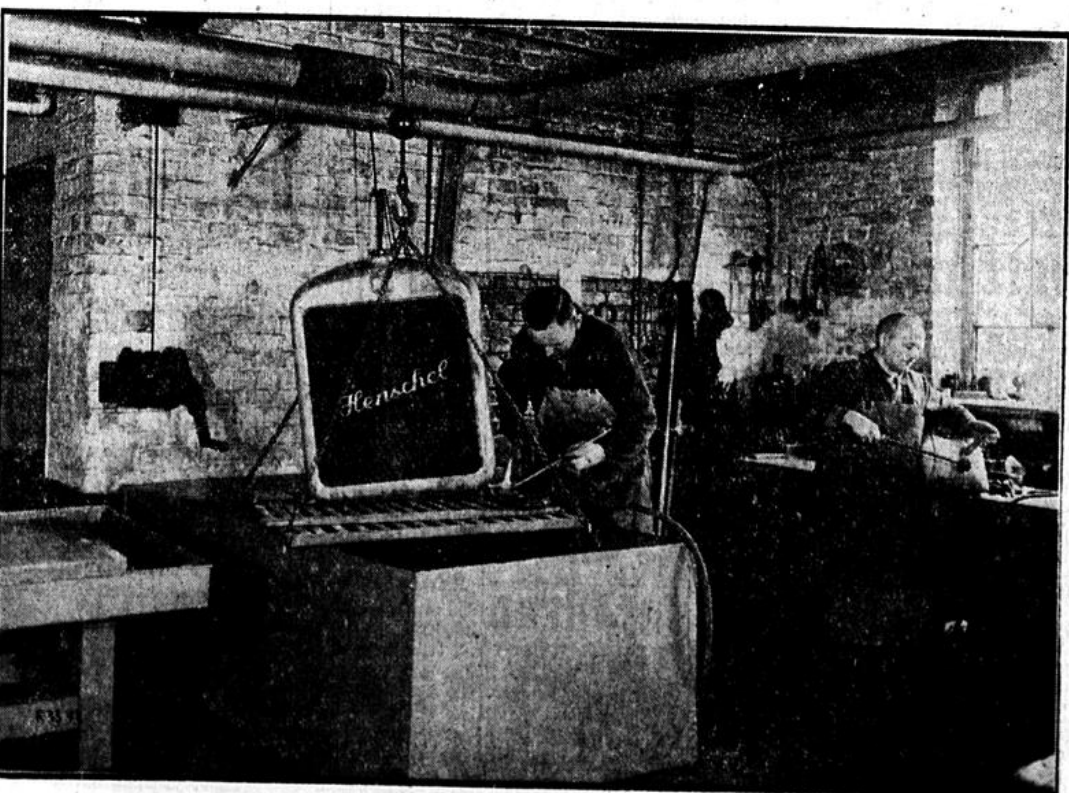
Geschoß aus der Lunge herausgeschuffet

Im Frühjahr 1917 war der Bauer Anton Erne vom Traubenhof (Kreis Ravensburg, Württemberg) an der Westfront durch einen Schuß in die Lungen-lunge schwer verwundet worden. Die eingedrungenen Kugel hatte sich in der Lunge, nur zwei Zentimeter vom Rückgrat entfernt, verfangen. Seit Jahren schon ver-pürte Erne Beschwerden, doch war eine operative Entfernung der Kugel nicht möglich. Dieser Tage löste sich nun die Kugel ganz von selbst, indem sie bei einem Hustenanfall des Kranken durch die Luftröhre aus Tageslicht kam.

Will keiner die Gewinne?

In den letzten zehn Jahren sind in Australien eine ganze Anzahl Lotterien und Auslosungen von zufälligen Dividenden von städtischen Anleihen vorgenommen wor-den. Aber die australischen Staatsregierungen stellen seit, daß sich die Australier anheimelnd recht wenig um das Glück, das unbedeutend mitunter auf die Menschen herniedergeht, kümmern. Nicht weniger als 20 000 Pfund Sterling wurden nämlich nicht abgeholt, sondern warteten Jahr um Jahr auf die Gewinner, auf die glück-lichen Kunden, auf die Lotterieteiler und auf die Aus-gefallenen der Staatsanleihen.

Sechs gefangene arabische Freischärler gestorben. Wie berichtet, wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einer Polizeipatrouille und arabischen Freischärlern bei Jaffa sieben der letzteren verwundet gefangen genommen. Von diesen sind sechs bald danach gestorben. Von seiten der Mandatsregierung werden Gerüchte in Umlauf ge-setzt, nach denen die sechs Freischärler angeblich auf der Flucht erschossen worden seien sollten.



Die Klempnerei in der Hauptwerkstatt für Personenkraftwagen in Berlin-Borsigwalde. (Photos (2): Pressebildarchiv Reichspostministerium).

Eine irrige Ansicht,

daß Werbung die Ware verteuert - zweckmäßige Wer-bung steigert den Umsatz. Erhöhter Umsatz senkt die Preise.



Herr Gruber WAR JÄHZORNIG

Und das kam besonders zum Ausdruck, wenn er sich rasierte. Was Herr Gruber da alles für Worte sagte! Trotz der allerbesten Klingen. - Bis ihm eines Tages das Geheimnis entschlüchert wurde, daß zum guten Rasieren eben zwei Dinge gehören: eine gute Klinge - und eine gute Rasierseife, z. B. die speziell für harten Bart und empfindliche Haut geschaffene Kaloderma-Rasierseife. Da glei-

tet das Messer leicht und mühelos durch die här-testen Bartstoppen. Und - was das Beste ist - die Haut bleibt kühl, glatt und geschmeidig, selbst beim schärfsten Ausrasieren. Seitdem rasiert sich Herr Gruber glatt, sauber, schmerzlos und ohne Temperamentsausbrüche. Seine Laune am Vor-mittag hat sich überhaupt bedeutend gebessert. Machen Sie doch auch einmal den Versuch!

KALODERMA RASIERSEIFE
Stück RM -.54. In Seifebehälter RM -.85



Das Nachwaschen mit dem erfrischenden und desinfizierenden Kolo-derma-Rasierwasser bedeutet einen beson-deren Genuß. Überall erhältlich. RM 1.50 u. l.

v. W. Berlin, 28. Mai

Bei den japanischen Arbeiten finden wir den sehr interessanten Aufbau der japanischen Latzschiff mit allen Materialien, die die Skatlaten zur Herstellung der Arbeiten verwenden. Dann sind japanische Schabe dort und Puppen, Zinnschiffel und ein Braustafel. In einer Mäße wird ein Shintu-Mitar aufgebaut werden, und nach diesen alte und neue Gegenstände aus Japan kommen, ein alte Bogen und Feuerbeiden, Musikinstrumente, ein alte Damm-Rüstung, ein Feueranzug für vornehme Frauen, haben japanische Frauen belondere Kleider, die sie bei Feuersgefahr überziehen. Verliche und islamische Waffenmiedelkunst aus alter Zeit illustriert ebenso wie Spitzenleistungen mittelalterlichen deutschen Handwerkers.

Deutschland allein benötigt ganze Häuser, um alle Werkstättenarbeit zu zeigen, alle handwerkliche

Kunft, wie sie noch im Laufe der Jahrhunderte entwicklungsfähig. Nicht nur das Auge, auch der Magen muß in einer solchen Schau sein Recht bekommen. **Waggar des Reichs** Kantant lehen wir über einer größeren Gaststätte, und dicht daneben befindet sich eine deutsche Fischerei. Wir schliefen hier die süße Bogen der Internationalen Kontinente, wo für alle Ledermägen der Welt der Erde die Süße gesagt werden. **Beer** (sollt man man) Marialn leben oder einen Schiffer, der wohl aus Kafaborn bereitet ist. Geringe Blüten sind aus Zuckerrüben anzureichen. Und selbst eine Blüte noch Thien fanden wir. Eigentlich aus ein stoffschwieriger Eick und die Abbildung der Marialn in Marialnrahmen oder ein Dargender Mädchen, süß — am Küßen!

Wir lebten aus dem Bande der Salsarissen in die Wirklichkeit zurück. Wir lebten im letzten Gebäude, das wir besuchten, in sehr wichtiger Beziehung auf die pccillion. Wie Gegenstände der Ausstellung waren eine Kammer tragen. Der Besucher kann die Kammer im Parvillon anogen und dort den Gegenstand kaufen. So wird auch die Wirklichkeit der Welt ein wenig durch die große Schau des Bandwerks angeeignet.

gung möchten sich abends in ihre Wohnungen zurückziehen und die Straßen meiden. Trotz des Versammlungsverbots hatte sich abends ein harter tschechischer Trupp gebildet, der dann in Viererreihen durch die belebteste Straße der Stadt marschierte und jeden Deutschen vom Gehsteig auf die Fahrbahn drängte. In einer Stadt, in der um Wollast dann die SoB von 29 303 abgegebenen Stimmen 1967 auf 1/3 verringert! Es faßte zu seinem Zufriedenfall, weil es lebende Zeugen der Gefamtheit die demütigende Beugung der Tschechen über sich ergehen ließ und schließlich aus den Straßen überhaupt verschwanden. In Wollast, einer Stadt des nordwestböhmischen Brandenburgerlandes, in der die SoB bei der Wahl 26 von 36 Mandaten erreichte, durfte es kein Anhänger der Bewegung wagen, so wie anderwärts das Haus oder die Fenster der Wohnung mit Wollast der SoB zu schmücken, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, daß er nicht zumindest schweren Schaden an seinem Besitz, wenn schon nicht am Körper erleide. In Kofen, bekannt durch die vor wenigen Jahren erfolgte hundertjährige Grubenattentatsprozesse am Wollast-Schacht, konnte die SoB während der ganzen Wahlbewegung nicht eine einzige Wählerversammlung abhalten. Zur Parlamentswahl 1985 war eine solche Versammlung durch mißliche Ausschreitungen der Gegner, bei denen mehrere Deutsche zum Teil ernst verletzt wurden, verhindert worden und die Deutschen wußten noch genau, daß die Behörden damals nichts getan haben, um das versammlungsmäßig garantierte Versammlungsrecht zu gewährleisten und die Terroristen auf Bäumen zu treiben. Diesmal war die Stimmung unter den Marginalen, Kommunisten und Tschechen um dieses gereizt, und die Abhaltung einer Wollasterversammlung hätte nur bedeuten können, deren Teilnehmer in Lebensgefahr zu bringen. Von den insgesamt 15 deutschen Mandaten in die Gemeindevertretung (im ganzen gibt es 86 Gemeindevertreter) führte sich am Wollast die Bewegung Konrad Henlein 14. Wo die Möglichkeit freier Entfaltung gegeben war, ohne das schwere Kopfen befürchtet werden mußten, da hat die deutsche Bevölkerung mit hingender Liebe Städte und Dörfer geschildert, wie man dies bisher hier noch nirgends gesehen hatte viele eingeschlagene Fenster scheitern, weil in ihnen ein Fensterbild hing, nur mehr oder minder verletzte Volksgenossen (wie etwa in Wollast) sich bei Treppeln wurden aber auch dort Opfer politischer Gegner der SoB. Fast reiflos durchzuführen wird schließlich von den Juden der wirtschaftliche Konflikt aller nichtjüdischen Geldgeber, der in bestimmten Fällen so weit geht, daß man sich Waren per Post oder Bahn aus Prag usw. beziehen, um nicht in einem arabischen Geschäft taufen zu müssen.

So stellt sich der Rahmen dar, in den der erste der drei Auftritte gestellt war. Die beiden nächsten Auftritte werden eine gleich schmerzliche, aber auch und vornehmlich für die Sozialdemokratischen sein, die sich inzwischen kniffligst der Einschüchterungsmaßnahmen nicht gebeugt hat. Dennoch darf man sich hier, daß die kommenden Auftritte befolgt wird, was der Leiter des Hauptamtes für Propaganda der SDP, Abgeordneter Rudolf Sander, in einem Aufruf forderte: „So hart die Zeit auch ist und so groß die Anforderungen sind, die wir um unseres Kampfes willen an jeden einzelnen aus unserer Gefolgschaft stellen müssen: Es geht darum, gerade jetzt jene unerklärliche Feilschbilligkeit unserer Feilschbilligkeit zu zeigen, an der auch die Hoffnung jener ausbleiben wird, die glauben, die Ereignisse der letzten Tage haben uns müde oder gar feige gemacht.“

(Von unserem Berichterstatter.)

•ff. Teplich-Schönan, 27. Mai.

Das südetendeutsche Siedlungsgebiet in Böhmen, Mähren und Schläfen war seit jeher besterter nationaler Kampfboden. Hier waren Volksbewegungen schon in der alten Monarchie oft Wahlschlachten. Unter Begleitumständen, wie die Gemeindegewahlen im Mai 1888 vor sich gehen, fanden aber auch hier Wahlen noch niemals statt. Ein großer Teil der europäischen Öffentlichkeit ist, besonders in den westlichen Demokratien und dort, wo man die via London und Paris aus Prag bezogenen Meldungen zur Grundlage der Betrachtungen nimmt, einer grandiosen Fälschung unterlegen. Über die Dinge im südetendeutschen Gebiet interessiert und dann etwa die Wahlbetrachtung deutschgeschriebener Schweizer Blätter stellt, sieht sich einer Verzerrung des Tatsachensandes gegenüber, wie sie gar nicht denkbar ist.

Am Freitag vor dem Wahlfesttag wurde die amtliche Rundmachung über die Einberufung des Jahreskongresses der Reserve und Ersatzreserve der Armee veröffentlicht. Als Grund wurde angegeben die Notwendigkeit, die Reservisten in der Veranlassung neu eingeführter Waffen einzuübren und — gleichzeitig auch auf den Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen und in der heutigen besetzten Zeit die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern. Sowie alle weiteren Zwischenfälle zu verhindern. Es hat an gewissen Orten der Republik ereignet haben". In diesem Zusammenhang interessiert nur der letzte Teil der Begründung und die Tatsache, daß am Samstag früh Militär im ganzen süddeutschen Gebiet stand, daß außerdem auch mit Gewehren bewaffnete Formationen der tschechischen Nationalgarde, da und dort sogar der Roten Wehr, der Schutztruppe der deutschen Sozialdemokraten, auftraten. Jedermann im süddeutschen Gebiet mußte, daß die Zwischenfälle, deren Wiederholung auch das bewaffnete Aufgebot verhindern sollte, nirgends von Süddeutschen heraufbeschworen wurden, sondern

deshalb entstanden, weil deren bloßes Auftreten in Wahl-
veranstaltungen, ihre Wahlpropaganda überhaupt, das
Tragen von Abzeichen der Subetendeutschen Partei usw.
sogar als „Provokation“ von Thesen und Marxisten
empfunden wurde und diese zu Unfällen veranlaßte, die
sich dann zu den Zwischenfällen ausweiteten. Wer weiß,
das Staatspolizei und Gendarmen in keinem Fall, wo
ein Deutscher über solche Angriffe Klage führte, klar und
deutlich gegen den Angreifer Stellung nahmen und da-
durch den Terror der thörichtesten und marxistischen Winder-
schelt zumindest indirekt fürkten, der mag erweisen, wie
das am Vortag der Wahl ungeheuer vermehrte bewaffnete
Macht phlogistisch auf die Subetendeutschen wirkte.
mußte. Zu ihrem Schutze gegen Angriffe, so
führte es jeder Deutsche, war eine kleine Armee
Soldaten und sonstiger Bewaffneter nicht
gerufen worden.

Das Ergebnis der ersten Gemeindevahlschritte am 22. Mai mit dem gewaltigen Sieg der Sudetenendeutschen vor Karl Kautz und Henrichs spricht nicht gegen die Tatsache, daß ein Zustand geschaffen war, den die Vertreter der SDZ gegenüber den sozialistischen Innenministern als solchen bezeichneten. Einerseits sind den offiziellen Zifferungen nicht entspricht und andererseits nicht durch Entscheidungen der nach dem Gesetz berufenen verfassungsmäßigen Faktoren bedingt. Sie zeigten die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Zustände. Aber es gibt im einzelnen, unrichtige Beweise dafür, daß die vollenbewußten Sudetenendeutschen unter Umständen an die Mahnrufe gegangenen sind, wie man sie kaum jemals für möglich gehalten hätte und wie sie einzig dastehen.

In Auffig, der größten Subenten-deutschen Stadt, war am Vorabend der Wahl, für den auch ein Versammlungs- und Aufmarschverbot erlassen worden war, die Situation so, daß die SdP-Amtswalter die Weisung erhielten, die Mitglider und Ankömmlinge der Partei zu verhaften.

oche

und Land für preiswerte

en u. Möbel

6
Anho
Nummer 1
Deutsche
Zur Rede
Die Kunststa-
deutsche Musik
die erste gro-
schau des se-
wissenschaft-
zu beherber-
Musikwelt g-
kunftskammer,
legenheit genom-
sprechen. Nach
Reich überwun-
lösung, nach einer-
gen, denen aus-
gefallen war bu-
ment des in ihm
schwebenden Zube-
irungen, die wir
nannte es „die
falschen Iudischen
ihres Wesens e-
der hochschiller-
Goebels einen e-
den Wieder-
Lebens, gab e-
figierte er die
weitere Zukunft
mit Recht „eine
Zeit.“ Und das
Wiedergeburt de-
und zum Herzen
aus dem Erleben
tation der ab-
drohenden L-
Wort, das die
konnte, weil mit
deutschen Musik
Land als dem Kla-
die Höflichen We-
ein geistiges
Schutz der europ-
Feinde, die aus
deutscher Art und
Zwei
seiner Rede mach-
voll hervor. Die
schwierigen Neug-
wirtschaftliche
nächst von der O-
im Musikleben.
Minister den O-
Musikrechts
musikammer-
kunftskammer war
und die hat die
deutschen Musik
Ausstellung jede-
„auf die höheren
schen Volkstums“
miert und erreich-
Schaffen vom Un-
Ansch und Zweck-
tätigen. Der M-
zweite für un-
gemacht. Er hat
Pflege des k-
sonders angelegen-
diesem Zweck ei-
für den besten Ge-
von 10 000 Km.
dorfer Tagung er-
Minister sagte, „o-
soll.“ Aber mit
hat sich der Mini-
drangen tief in die
überhaupt.
Befreit von
Zeit, ist nunmehr
klassischen Meister-
nen „in reiner un-
erinnert, wie weit
fortgeschritten war
gestaltung des
gestaltung, der we-
ten sollte für die
ihnen ausströmen
ist wiederberge-
weisen, daß in
diele deutsche Mu-
Massen unseres L-
in die Tat umge-
gehört, wie wir d-
matteis in den
Wagner-Woche
das nunmehr wiede-
die Quelle des S-
bejeitigt wurde, un-
nannt, die Voraus-
Leben der Musik.
hinsumweisen, daß
lerei wieder A-